

Bergbauliche Versuche und Unternehmungen bei Langenbrücken und Mingolsheim im vorigen Jahrhundert

GASTON MAYER, Karlsruhe

In der Nähe der als Schwefelbäder bekannten Kraichgauorte Langenbrücken und Mingolsheim wurden in früherer Zeit erfolglos bergbauliche Versuche auf „Steinkohle“ unternommen. Die dunkle Farbe der bituminösen Gesteine der dort verbreiteten Juraformation, der auch hin und wieder dünne Lagen von Pechkohle eingelagert sind, verleitete wohl hierzu. Außerdem wurden zur Zementfabrikation geeignet erscheinende Gesteine bei Langenbrücken anfänglich unter Tage, später im Tagebau gewonnen.

Erstmalig beantragte im April 1824 der Geh. Kriegsrat Reich von Karlsruhe u. a. einen Schurfschein für das „Revier Langenbrücken“ auf Steinkohle. Schürfvorsuche scheinen jedoch nicht unternommen worden zu sein. Auch die Badische Zinkgesellschaft in Mannheim, die im März 1857 um Schurferlaubnis auf Erze aller Art und andere nutzbare Mineralien der Gemarkung Langenbrücken gebeten hatte, scheint wenig unternommen zu haben, denn laut Schreiben vom 10. April desselben Jahres nahm die Gesellschaft „von weiteren bergmännischen Schurfarbeiten“ Abstand, da die Gemarkung „beinahe ausschließlich im Lias“ liege. (Zinkerze, nach denen wohl gesucht wurde, treten im Kraichgau nur im Muschelkalk auf, u. a. bei Wiesloch und Bruchsal.)

Schließlich bat im Oktober 1875 der Zementfabrikant J. F. ESPENSCHIED in Mannheim um Schurferlaubnis auf Schieferton in der Gemarkung Langenbrücken. Im Jahr darauf, am 15. September 1876, beantragte die Mannheimer Portland-Cementfabrik, die inzwischen die Espenschied'sche Zementfabrik übernommen hatte, die Verlängerung des übernommenen Schurfscheins und berichtete über ihre Tätigkeit: „Die Arbeiten im Stollen, der jetzt ungefähr 150 m lang ist, sind leider zweimal in diesem Jahre unterbrochen worden, indem durch die langandauernde nasse Witterung das Erdreich so durchweicht war, daß ein Weiterarbeiten mit Gefahr verbunden gewesen wäre. Wir haben in jüngster Zeit die Arbeiten wieder mit Erfolg aufgenommen und hoffen in nächster Zeit den Schieferthon vor Ort zu haben.“ Am 15. August 1877 bat die Firma um Beilehnung, „nachdem die... gemachten Schürfvorsuche zur Auffindung von Schieferthon den gewünschten Erfolg gehabt haben“. Am 30. April 1878 teilte die Firma mit, daß sich das Vorkommen des Schiefertons in dem Grubenfeld immer mächtiger zeige und daß der Stollen in gutem Zustande gehalten werde. Weiter schreibt die Firma: „Zur besseren Förderung haben wir mit Genehmigung der Großh. Generaldirection der Staatsbahn bis an den Stollen ein Schienengeleise gelegt und solches mittels Drehscheibe mit der Hauptbahn in Verbindung gebracht.“ Die Bitte um Beilehnung wurde im Mai des gleichen Jahres wiederholt, wobei betont wurde, daß „der... gemachte bedeutende Aufwand zum Bezug dieses Schieferthons... am Besten für die große Bedeutung“ spreche, die dem Grubenfelde von seiten der Firma beilegt werde.

Später wurde das Gestein — Posidonienschiefer, dem oberen schwarzen Jura zugehörig — im Tagebau gewonnen, wovon heute noch das sog. Schieferloch zeugt.

Für die Gemarkung Mingolsheim beantragten im März 1857 Dr. A. CUNTZE und J. A. MORATH von Heidelberg einen Schurfschein für alle nutzbaren Mineralien, Steinkohlen eingeschlossen. Am 6. April des folgenden Jahres überließ Cuntze jedoch den Schurfschein seinem Teilhaber Morath zur alleinigen Benützung, da er „von der Erfolglosigkeit der Nachforschungen nach Einsicht der geologischen Lagerungsverhältnisse dortselbst sich überzeugt habe“. Aber auch Morath gab am 17. April seinen Schurfschein zurück, da er die Schurfarbeiten nicht fortzusetzen beabsichtige.

Ohne Zweifel handelt es sich bei diesem Versuch um die von DEFFNER und FRAAS (1859) erwähnte Schürfung auf Steinkohlen im Opalinuston (unterer brauner Jura), welche „im letzten Jahr... hinter den letzten Häusern“ von Mingolsheim durchgeführt worden ist. Mit Recht rügen die genannten Autoren diesen und ähnliche Versuche und schreiben: „Wie viel Mühe und Geld wird doch immer noch verschleudert durch Versuche voll Mißtrauen und Geheimnis-Krämerei, angefangen ohne auch nur ein kompetentes Urteil der Wissenschaft zu hören!... In Mingolsheim hätte den Bergwerkslustigen jeder Anfänger in der Geognosie sagen können, daß ihr Schachtbau Fuß um Fuß alle jene Schichten durchsenken werde, die 50 Schritte davon entfernt im Bach-Bett anstehen.“

Trotzdem beantragten noch am 12. März 1858 Dr. EMIL BOEKMANN von Heidelberg und Gutsbesitzer J. U. SCHELKLY von Rohrbach einen Schurfschein auf nutzbare Mineralien und Steinkohlen in der Gemarkung Mingolsheim, desgleichen am 26. März ein Rechtsanwalt NEBEL. Die Genannten dürften jedoch bald von der Nutzlosigkeit ihrer Vorhaben überzeugt worden sein; denn im April 1859 heißt es von Nebel, daß er bis jetzt noch keinerlei Arbeiten auf dem Schurffeld habe vornehmen lassen und Boekmann gab im Mai seinen Schurfschein zurück, mit dem Bemerkten, daß weder von ihm, noch von Schelkly Schürfversuche angestellt worden seien. Auch habe er nicht die Absicht, solche zu unternehmen, dagegen wolle sich Herr Schelkly noch mit einem Sachverständigen besprechen.

Quellen:

1. DEFFNER G. u. FRAAS O. Die Jura-Versenkung bei Langenbrücken. — Neues Jb. f. Min. usw. 1859. S 1—57. Stuttgart 1859.
2. Akten im Generallandesarchiv Karlsruhe.
 - a) „Bergbauliche Unternehmungen in dem Oberamtsbezirk Bruchsal“ (1823—1856).
 - b) „Die bergbaulichen Unternehmungen im Amtsbezirk Bruchsal“ (1857—1886).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Beiträge zur naturkundlichen Forschung in Südwestdeutschland](#)

Jahr/Year: 1956

Band/Volume: [15](#)

Autor(en)/Author(s): Mayer Gaston

Artikel/Article: [Bergbauliche Versuche und Unternehmungen bei Langenbrücken und Mingolsheim im vorigen Jahrhundert 126-127](#)